

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 16

Rubrik: Aus dem Gästebuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



diese «Liebesgrüße» aus Moskau zu verzichten!

Nassers Vereinigte Arabische Republik ist zum Metrischen System übergegangen. Dieses wiederum zum orientalischen Look. Der Einkaufskorb weiß davon ein Lied zu singen, das handelt von Päckchen und Säckchen, Beuteln und Büchsen, die einst runde Gramm wogen und runde Summen kosteten und die jetzt durch zackige Preis- und Gewichtsziffern excellieren. Trend zur Preisveredelung? Trend zur Preisverwedelung?

Le Monde, die First Lady der französischen Presse, scheint es als eine zweifelhafte Ehre anzusehen, daß die Russen für ihre Goldverkäufe neuerdings den Finanzplatz Paris erwählt haben, und spielt die Angelegenheit auf $5 \times 2\frac{1}{2}$ cm der Seite 20 seiner Ausgabe vom 19. März herunter. Wobei es dem Leser anheimgestellt wird, sich die fehlende Ueberschrift dazuzudenken, die korrekterweise lauten müßte: Goldene Ostereier dem Enfant terrible der Nato!

Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich. Aber es ist ein gewaltiger Unterschied, ob der Lokomotivführer des «Transalpin» nach Wien zurückkehrt, oder Otto von Habsburg.

Hölderlins Empedokles sagt es den Bürgern von Agrigent:

..... Schämst euch,
Daß ihr noch einen König wollt;
ihr seid
Zu alt; zu eurer Väter Zeiten wär's
Ein anderes gewesen. Euch ist nicht
Zu helfen, wenn ihr selber euch nicht
helft.

..... G.P.

..... rung an die Zeit, da wir noch soo
waren, erweckt, und da möchte ich
Dir und den Nebeliesern ein für unsere
Milizarmee so ganz typisches
Erlebnis mitteilen.

Der WK ist zu Ende, und das Bataillon steht zur Entlassung bereit. Nach einer kurzen Ansprache kommandiert der Major «Achtung ... stett», sagt ganz leise: «Iar miar au», bevor er das erlösende «Abtreten» über die Mannen hinruft.

..... Igel

Sehr verehrter Herr Knobel!
Ihren Artikel über die Gräben in Nr. 14 des Nebelspalters sollte man in die vier Landessprachen übersetzen und als Flugblatt in alle Haushaltungen der Schweiz verteilen lassen, auch in jene der Fremder- oder Gastarbeiter. Ihr Artikel ist ein Brückenschlag über die vielen Gräben und Gräblein in der Schweiz.

E. E. in St. Gallen

Wenn Humor mit Geld bewertet werden könnte, müßte eine einzelne Ausgabe des Nebelspalters mindestens soviel kosten wie ein ganzes Jahresabonnement! Fahr nur weiter so, lieber Nebi, wir freuen uns auf jede Nummer.

G. M. in Hamburg



Gedämpfte Aargauer Rüeblli?

Um den (Kultur-)Kanton Aargau herum hat man gut lachen, wenn man mit einer ehrlichen Portion Schadenfreude die Kulturen nach dem EXPO-Volksabstimmungs-Gewitter betrachtet. Auch das Stimmvolk, das vor der Abstimmung väterlich gewarnt oder ermahnt worden ist, sich ja nicht zu blamieren, weint dem kulturvernichtenden Hagelschlag nicht nach. Männiglich hat das Gefühl, es seien vorerst nur Kabis- und Kohlplantagen zerstört worden. Die guten Aargauer Rüeblli aber stecken noch ungepömpft im Boden. Wie beim Schatzfund von Rheinfelden, wo bekanntlich einige Knaben in einem verstimmtten Turnhalleklavier an die 100 000 Franken fanden, so scheinen auch aus dem verstimmtten Aargauer Expo-Klavier noch einige wertvolle Noten herauszufallen. Jedermann macht sich nämlich seit dem sogenannten blamablen Abstimmungssonntag Gedanken. Das ist schon sehr viel wert. Denn vor der Abstimmung gab es wohl eine umfassende Kommission, bei der jeder Verband, den man politisch zu vernehmlassen pflegt, gebührend vertreten war; es gab auch ein Programm – aber es fehlte jegliche Begeisterung, weil keine zündenden Ideen warben. Dichter und Dichterlesungen aus dem Aargau in Ehren. Doch solche Talente wollen im Stillen, wie sie sich selber entwickelt haben, genossen werden. Diese aber an einem Tag der Schau nach Lausanne verfrachten, damit sie vor einem müden Pflichtauditorium eine große Enttäuschung erleben, ist ein Beispiel verfehlter Kulturrenommiererei. Würde man – und dazu ist es gar nicht zu spät – diese Aargauer Dichter nicht viel besser im Zeichen des EXPO-Jahres allen Schülern oberer Klassen und vielleicht am Abend auch noch den animierten Eltern in den Dörfern und Städtchen am Unterlauf der Aare dem eigenen Volk nahe bringen?

Als gute Republikaner nehmen wir ja an, daß das Volk für Echtes und Unechtes ein gutes Gespür hat. Was man – viel war es zwar nicht – über das von der großen Kommission zusammengestellte Programm des Aargauer Tages vernahm, trug den Stempel einer künstlichen «Kultürlerei», dem auch das Volksverbundene fehlte. Das Nein gab dann reichlich Gelegenheit, sich darüber Gedanken zu machen.

Es wird das Aargauer Volk zweifellos gut an der EXPO vertreten sein. Bereits eine Reihe Industrieunternehmen hat ihrer Belegschaft die Eintrittskarten samt Fahrgeld für die EXPO verschonend oder schon überreicht. Es bestehen auch gute Hoffnungen, daß der 4. September, der nun nicht mehr offizielle Aarguertag, dennoch ein freundeidgenössisches Bruderfest der ehemaligen Untertanenbrüder Berns, der Waadt und des Aargaus, werden kann. Und sollte dieses trotz vielem gutem inoffiziellem Willen doch fallieren, wird die Verbrüderung zwischen den lieben Confédérés vom Léman und den etwas schwerfälligeren, aber sicher nicht böartigen Aargauern einen Monat später in Baden möglich sein, wo in den ersten Oktobertagen ein Lausannertag im Rahmen einer Waadtländerwoche stattfinden wird. Man hat diese Botschaft aus dem Aargau in Lausanne mit Humor aufgenommen und mit Schmunzeln festgestellt, daß die Argoviens festgestelt, daß der Waadtländer Wohl eines trinken werden.

Wie sich die Aargauer weiter EXPO-nieren werden – am 24. Mai werden sie über die Ausstellungsbeiträge ohne Aargauer Tag nochmals zur Abstimmung antreten müssen – kann man vorläufig auch nur sagen «Guy Vivraverra».

Peter Wunderli

PS. Hoffen wir, daß das Cabaret Rüeblisaf sich nicht dämpfen läßt und die Aargauer Regierungs-Kommissions- und Schildbürgerstreiche oftmals zu eidgenössischer Freude in Lausanne verkünden wird, wie es ein Kommissionsblitz bloß für einmal vorgesehen hat.

Was will de Gaulle in Mexiko, Gouadalupe und Umgebung? Zur annähernden Beantwortung dieser Frage lasset uns in die fünfziger Jahre zurückblenden, etwa nach D. an der Elfenbeinküste, wo schwarze Eingeborene gerade de Gaulle kultisch-rhythmische Loyalitätstänze darbieten, und sein Adjutant seufzend bekennt: Mon général, ich sterbe vor Langweile! Und de Gaulle erwidert: Immer noch besser, als in Colombey-les-deux-Eglises sitzen! (Colombey, wo «wir» unsern Landsitz haben.)

In dem amerikanischen Magazin «Playboy» werden die Leser mit «Spielgefährtinnen des Monats» gefüttert. Diese weitgehend Unbekleideten des Monats bezog es aus der westlichen Hemisphäre, bis sowjetische Kulturfunktionäre sich in das Geschäft einschalteten und Bilder von jungen Russinnen Playboy fertig ins Haus zu liefern begannen. Weit und breit ist aber kein Papa, der Playboy nahelegt, auf



Wir freuen uns auf alle Fälle jeden Mittwoch auf unsern Nebi und werden ihm die Treue bewahren. Mir ist besonders das Bethli mit seinen gescheiterten Artikeln ans Herz gewachsen. Auch alle andern Mitarbeiter finden wir sehr wertvoll. Der Artikel von Bruno Knobel «Landeskatastrophe» z. B. ist uns allen aus dem Herzen geschrieben, trotzdem der Altersunterschied in unserer Familie zwischen 18 und 58 liegt. Wir grüßen Sie herzlich und hochachtungsvoll.

G. N. in Zürich

Lieber AbisZ! Deine lustige Betrachtung über den «Geßlerhut» in der Nr. 12 hat gar manche Erinnerung...

